

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1944**

13 (14.1.1944)

Verlagsdruckerei: Karlsruhe 3-5 Fernsprecher 7927 bis 7931 und 7902 bis 7903

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Karlsruhe, Freitag, den 14. Januar 1944

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

18. Jahrgang / Folge 13

Erbitterte Schlacht um das Tal von Cassino

Die zweite Phase des Kampfes um Rom - Schwerste Verluste des zahlenmäßig weit überlegenen Feindes

(PK.) An der süditalienischen Front haben die Kampfhandlungen in den letzten Tagen erneut den gleichen Charakter angenommen...

Den Meter an die deutschen Grenadiere zu zahlen hatte. Um das Tal von Cassino tobt auch um diese Stunde der Kampf.

großen Verluste der amerikanischen Truppen zugeben. Der Korrespondent Whitehead schildert im „Philadelphia Inquirer“ die amerikanischen Angriffe auf die Driftstadt San Pietro.

Dass es sich bei solchen fürchterlichen Verlusten nicht um Einzelfälle handelt, zeigt auch ein Bericht des amerikanischen Kriegsmalers Widdie, eines Bruders des Generalstaatsanwaltes Roosevelt, der im Januarheft der Zeitschrift „Life“ seine Erlebnisse an der Italo-Front vor allem in den Kämpfen am Volturno schilderte.

Kompanien fast restlos ausgerieben

W. S. Eshbach, 13. Jan. Wir hatten uns Italien so ganz anders vorgestellt! Das ist einheitlich das bittere Eingeständnis aller amerikanischen Kriegskorrespondenten an der süditalienischen Front.

Schwerste Verluste der Sowjets am Brückenkopf Nikopol

Voller Abwehrerfolg unserer Truppen trotz härtester Feindmassierungen / Gegenangriffe bei Pogrebischtsche bedrohen feindliche Planken

\* Aus dem Führerhauptquartier, 13. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordwestlich Kertsch scheiterten erneut starke Angriffe der Bolschewiken. Gegen den Brückenkopf von Nikopol trat der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung auf schmaler Front zum Angriff an.

am 9. Januar an der Ostfront mit seinem Tiger-Panzer seinen 66. feindlichen Panzer ab. Im Besitz der süditalienischen Front debütierte der Feind seine Angriffe auch auf der Ostfront nördlich von Kaszow aus.

lich Kirovograd, mit deren Hilfe die Sowjets aus weiter Entfernung die Nachschublinien der im großen Dnjepr-Bogen kämpfenden deutschen Truppen bedrohten.

Die interaktive Mitteilung des Wehrmachtsberichts ist die Feststellung, dass die deutschen Gegenangriffe im Raum von Pogrebischtsche gute Fortschritte gemacht haben. Diese Angriffe werden von Süden nach Norden geführt und stellen eine beachtliche Bedrohung der sowjetischen Planken dar.

USA-Panzer als Träger des Angriffs

Diese ersten Angriffsunternehmungen haben die Divisionen des Gegners so angeschlagen, daß er zu Ablösungen und Umrümpfungen gezwungen war. In den Tagen zwischen Weinachten und Neujahr dachte der Gegner unter höchsten Einsatz seiner Artillerie keine Umrümpfungen und Ablösungen größeren Ausmaßes.

Weltlich Kirovograd begannen gestern erneut mit starken Infanterie- und Panzerkräften gegen die sowjetische Front. Sie wurden im Gegenzug und nach Abriegelung einiger Einbrüche abgewehrt.

Die Sowjets haben am Mittwoch im Rahmen ihrer Operationen im großen Dnjepr-Bogen nördlich von Nikopol angegriffen, aber trotz härtester Massierung ihrer Divisionen verbände auf schmaler Front eine volle Abfuhr einstecken mußten.

Die Operationen an der gesamten Ostfront. Die Operationen an der gesamten Ostfront. Die Operationen an der gesamten Ostfront.

Ganz Süditalien vom Typhus bedroht

Ungeheures Ausmaß der Epidemie in Neapel - Die Segnungen der „Weltbeglückter“

\* Stockholm, 13. Jan. Nach einer Neuntermeldung aus Rom heißt es in einer Bekanntmachung des Hauptquartiers der USA-Armee im Mittelten Osten, daß jetzt in Neapel eine Typhus-Epidemie herrscht, die die 500 000 Einwohner der Epidemie im Oktober hat.

eben aus der Typhus-Zone in Italien nach dem Mittelten Osten zurückgeführt ist. Fox erklärte: „Neapel ist erkrankt gefährdet, und man kann erwarten, daß die Gefahr nach Süditalien übergriffen.“

Zahlen der Feindmasse

Wählt man einmal auf die Karte des Generalstabes, sieht man die Feindlage heraus, dann ergibt sich für den Angriffskorridor vor dem Tal von Cassino in einer Breite von 10 Kilometer ein Bild, das nur schätzungsweise erfasst werden kann, aber anschaulich verdeutlicht, was der Gegner bereitgestellt hat, um hier einen operativen Erfolg unter Einsatz aller Kräfte zu erlangen.

Die Antimasse greift mit starken Verbänden vor Kampf und Schlachtangängen in die harten Abwehrkämpfe bei Kirovograd, Verdichtung und Wiedereinnahme unter Abriegelung einiger Einbrüche und nach Abschluß von 11 feindlichen Panzer abgewiesen.

Die Bekanntmachung beruht sich auf die Aussagen des Brigadegenerals Leon Fox, der so-



Der Führer überreichte Generalmajor Adalbert Schulz die Brillanten. Wie bereits gemeldet, verlieh der Führer dem Oberst Adalbert Schulz als 9. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Schwertern und Brillanten.

Kreisausgabe Rastatt

Veröffentlichungswerte: „Der Führer“ erscheint wöchentlich 7 mal als Wochenzeitung und wird in fünf Ausgaben: Kreisausgabe „Gaubaubau Rastatt“ für den Kreis Rastatt und Worbem - Kreisausgabe „Brüggel - Kreisausgabe Rastatt“ - Ausgabe „Aus der Kreisleitung“ für die Kreis-Offenburg, Badr und Rebl. Die „Ausgaben“ sind in der 1. 24. gültigen Preisliste Folie 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt.

Rom im Zwielicht

Von Dr. Wolf Dieter von Langen, Rom

Rom Krieg wissen die Römer praktisch nicht über viel. Sie leben zwischen den Mäusen der harten Gelecke unserer Zeit. Die Gebote der Front, an der 120 bis 200 Kilometer vor den Toren der Stadt der deutsche Soldat gegen das Materialaufgebot des Gegners kämpft, sind ihnen ein nie aufgeschlagenes Buch mit sieben Siegeln.

In dieser Mentalität mitterleuchtet eine Art von römischer Separatisterei, der Römische geistliche Leben vor die nationale Solidarität stellt. „An der Zeit“, so meine Paraphrase heißt, „was hat eigentlich Rom, die Hauptstadt, mit dem Kampf zu tun, der auf italienischer Erde wütet?“

Es wäre paradox, wollte der deutsche Beobachter in Rom sein Interesse nur den Schwarzhandelern zufolgen lassen. Aber würde sich jene Römer in der besten Mannesblüte, die - absichtslos von den Räten Italiens - auf römischen Straßen spazieren, um den Blick nach geradab zu halten, wendeten sie ihn ab.

Die Gedanken des deutschen Landlers, der etwa als Medler durch die Kraterfelder der Abruzzen-Berge geht oder als Geflüchteter vor den italienischen Gebirgsbänken liegt, gleichen in diesem Fall aufs Haar denen des anständigen Italiensers. Da die Römer in ihrer Gewandtheit dadurch erfaßt werden, bewundern Sachverständige, hat sich doch ein Teil der römischen „jeunesse dorée“ seit längerem mit dieser Möglichkeit vertraut gemacht und verbringt nun ein Dutzend in freier Zuriagezogenheit, das nach der Silberung des „Travaso“ nur dann angenehm unterbrochen wird, wenn die Freundinnen mit Blumenkränzen in der Hand zu Besuch kommen, ein Vorgang, der in männlicheren Epochen Roms ungeheuer verurteilt wurde.

Lauwetter um Churchills „Eislaufen“ rd. Berlin, 13. Jan. Die Nachwahl eines einzelnen Abgeordneten für das englische Unterhaus ist unter normalen Umständen kaum ein beachtenswertes Ereignis.

Diese aber ertönte zur allgemeinen Uebertragung anders, als man in der Downing-

Streit um die Parteileitung der Tories erwartete hatte. Das Volk von Epsom wählte nicht den konservativen Kandidaten, sondern den Vertreter der sogenannten Commonwealth-Partei. Nun ist die Aufregung in den Warding-Gängen des Unterhauses groß. Zwar ist es gleichgültig, ob dort in Zukunft nur zwei oder drei Abgeordnete dieser obskuren Minoritätspartei platziert werden, während nach dem neuen Mitglied des Hauses der Gemeinen sich vorbehaltlos zur Kriegspolitik Churchill's bekennen.

Der Haken liegt irgendwo anders. Die Commonwealth-Partei ist innerpolitisch in Opposition zur Regierung und in der Epsom-Wahl wurde ihr Vertreter in Epsom gewählt. Neutrale Journalisten berichten aus London eine nachdrückliche Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der Regierung, die unter dem Vorwand des im Kriege angeblich notwendigen Burgfriedens zwischen den Parteien alle sozialen Reformen, in den Eiszeiten lege. Den Beveridge-Plan habe man im Parlament zu Tode geredet, und ähnlich verhalte es sich mit allen Projekten und Forderungen zur Besserung der Lage der unteren Volksschichten in Großbritannien, das bekanntlich das sozial rückständigste Land der Welt ist, was die Futurologen jedoch nicht hindert, sich als Weltverbesserungsgenie aufzuspielen. Andererseits hat sich die britische Regierung bisher rühmend geweiht, mehr als vage und unverbindliche Versprechungen abzugeben bezüglich der angehenden Pläne, durch welche die elende Lage der englischen Bauern und Arbeiter gemildert werden solle.

Das englische Volk — so berichtet ein Schweizer Journalist — wünscht keine Rückkehr der Zustände von 1939, sondern die Schaffung eines sozial fortschrittlichen Staates. Dieser Meinung entspringt das Votum von Epsom. Es ist zwar nur ein kleines Symptom der in England herrschenden Stimmung, aber immer ein aufschlußreiches.

**Eisland ist nicht irreführend**

\* Moskau, 13. Jan. In einer Rundfunkansprache an das russische Volk nahm der Leiter der Hauptverwaltung für Volkserziehung, M. Zet, zu den Behauptungen der „Pravda“ über die baltischen Staaten Stellung. Ihrer Ansicht über den Volkswissenschaftler haben die Russen bereits im Freiheitskrieg des Jahres 1918 Ausdruck gegeben. Als die Volkswissenschaftler im Jahre 1939 Eisland ihr Ultimatum stellten, waren die Eisten zum Nachgeben gezwungen, da sie damals nicht mit der Waffe in der Hand ihrer wahren Meinung Ausdruck geben konnten. Die Waffen legen die Eisten nun nicht eher nieder, als bis Stalin und seine ganze jüdische Clique hinweggefegt ist.

Der den Volkswissenschaftler nur aus der englischen Kirche und aus den bolschewistischen Agitationsplakaten kennt, kann in keiner Dummeheit glauben, was er will. Wir, die wir den Volkswissenschaftler und die Sowjetunion kennen, lassen uns nicht irreführen. Wir haben die „inneren Angelegenheiten“ der Volkswissenschaftler bei ihrer einjährigen Herrschaft kennengelernt, und nicht umsonst nennen wir diese Zeit das Jahr des Grauens. Damals hat sich in uns die Ueberzeugung vertieft, daß wir mit dem wilden Osten nichts zu tun haben. Diesen Standpunkt vertreten wir nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten. Von kann kein Volkswissenschaftler, nicht einmal Stalin und ein „Pravda“-Artikel, ihn können auch nicht die Wölfer, die mit dem Volkswissenschaftler unter einer Decke sitzen und ganz Europa an den Volkswissenschaftler ausliefern, abwürgen.

**90 Terrorgerichte sollen Frankreich „befreien“**

B. Widny, 13. Jan. Wie die „Befreiung“ Frankreichs gedacht ist, kam während der „Reinigungsarbeiten“ im Scheinparlament von Algier zum Ausdruck. Um die hängenden Forderungen der Kommunisten zu befriedigen, kündigte Charles Laurent, der Präsident der „Reinigungs-Kommission“, an, daß sofort nach der „Befreiung“ in jedem Departement ein Terrortribunal gebildet werden soll. Jedes einzelne dieser Terrorgerichte soll aus Mitgliedern bestehen, die durch zwei Kommunen ergänzt werden sollen. Die Kommunisten sollen den „Volkswissenschaftler“ repräsentieren. Im ganzen würden somit etwa 90 kommunistisch-gaullistische Terrorgerichte geschaffen werden, die die Antikommunisten am laufenden Band aburteilen sollen. Die Schreckensherrschaft der großen französischen Revolution wurde dadurch in den Schatten gestellt, werden, wie Laurent versichert. Auf demokratisch heißt das: „Befreiung“.

**Fehlgebühren und Abtreibungen am laufenden Band**

\* Stockholm, 13. Jan. „Werdende Mütter sind zur Zeit das größte Problem der amerikanischen Rüstungsindustrie“, meldet „My Tid“ nach einer United Press-Meldung aus New York. Der große Bedarf an Arbeitskraft, die steigende Zahl der Fehlgeburten und Abtreibungen sowie schwere gesundheitliche Störungen, die in sozialen und medizinischen Kreisen der U.S.A. größte Besorgnis erregen, sind in einem großen Bericht, das in verschiedenen Teilen Amerikas verbreitet ist, bleibt ein Sechstel der Arbeiterinnen ständig der Arbeit fern, weil sie ein Kind erwarten oder haben abtreiben lassen. Viele Arbeitgeber entlassen ganz einfach werdende Mütter, da ein Unfall während der Arbeit, der eine Fehlgeburt zur Folge haben kann, unabsehbare Schadenersatz verursachen könnte. Im allgemeinen würden die werdenden Mütter ihren Zustand verbergen, arbeiteten zu lange oder ließen sich die Fehlfrucht abtreiben. Die Zahl der Abtreibungen stieg in den U.S.A. während des Krieges um rund 20 bis 40 Prozent. Nach Ansicht eines Arztes endeten ein Viertel aller Schwangerschaften unter den Arbeiterinnen mit Abtreibung.

So sehen die sozialen Verhältnisse in „Gottes eigenem Land“, im Lande der sogenannten „Weltverbesserer“, aus. Während bei uns gerade der werdenden Mutter die größte Fürsorge von Seiten des Staates und der Betriebe zuteil wird, wird sie in den U.S.A. nicht nur sich selbst überlassen und ihr feinerlicher Hilfe beraubt, sondern die pluto-kapitalistische Fabrikherren besitzen sogar die Möglichkeit, sie zu entlassen für kurze Hand, da im Falle eines Unfalles eventuell ein Schadenersatz gezahlt werden müßte. Das wäre auch zuviel für die jüdisch-pluto-kapitalistische Profitgansler, für die die Schaffenden nur Arbeitsflaven sind.

**„Keiner hoffte noch je zurückzukehren“**

USA-Flieger nach dem gescheiterten Angriff — Amtliche Auskünfte

H. W. Stockholm, 13. Jan. Nach 24stündigem Abwehrkampf schlossen sich die Amerikaner in der Nacht zum Donnerstag, einen Bericht über ihre Niederlage bei dem Massenangriff vom Dienstag herauszugeben. Er ist gekennzeichnet hauptsächlich durch den Verlust, die hierbei erlittenen enormen Verluste wenigstens auf etwa die Hälfte der tatsächlich erlittenen herunterzuschwindeln. 64 verlorene Flugzeuge, davon 59 Bomber, werden angegeben. Da selbst dies natürlich einen verheerenden Schlag für die Verantwortlichen darstellen würde, wird hinzugefügt, vielleicht kämen einige der Bomber noch zum Vorschein.

Für den Verlauf der Aktion ist aufschlußreich, daß die Amerikaner sich darauf hinwanden, zum Teil hätten sie ihre Ziele durch die Wolken hindurch angegriffen. Das ist die amerikanische Darstellung für den von deutscher Seite festgestellten Totstand, daß die Amerikaner, in ihre Verbände zerlegt und sie an der Erreichung ihres eigentlichen Zieltes gehindert wurden, sich ihrer Bombenlast über dem flachen Land entledigen.

Auf die neutrale Umwelt hat das lange Jögern bis zur Veröffentlichung eines amerikanischen Berichtes einen verheerenden Eindruck gemacht. Einer der amerikanischen Piloten, die sich nach England zurückziehen konnten, sagte der amerikanischen United-Press-Agentur zufolge nach der Landung: „Ich glaube, nicht ein einziger unter uns hoffte, daß wir je wieder nach Hause kämen.“ Ein anderer berichtete, trotz 33 Grad Kälte sei allen im Verlauf

der Kämpfe unerträglich heiß geworden. Die deutschen Jäger seien bis auf nächste Entfernungen an die Bismortoren herangekommen, oft bis auf 25 Meter.

An maßgebender englischer Stelle wird dem Londoner Berichterstatter des „Morning Post“ zufolge vorbehaltlos zugegeben, der Massenangriff vom Dienstag sollte einen Bestandteil der Vorbereitungen für eine

**Es kam so manches ganz anders...**

Britischer Angriff auf die alliierte Agitation — „Geänderte Melodie“

O Madrid, 13. Jan. Als die Deutschen bei Salerno Widerstand leisteten und sich dann unter hartnäckiger Verteidigung jeden Zoll in die weit südlich Roms gelegenen Berge zurückzogen, habe die anglo-amerikanische Agitation ohne weiteres behauptet, man werde die Deutschen der Stiefelschritt hinauf bis zum Brenner und darüber hinaus treiben. Inzwischen habe sich diese Melodie geändert. Man sage lässig, Rom werde noch eines Tages eingenommen, doch sei vor befürchteten Eile kein Grund vorhanden. Denn bis dahin gebe es die letzten in Reihen verarbeiteten Fronten. So schreibt die britische Zeitschrift „Cavalcade“ in einem Bericht zur allgemeinen Lage. Auch bezüglich der Ausnahme Roms, die Eisenbahn schon einmal großartig auf Weihnachten 1943 befreit hatte, und bezüglich der früheren Anführer auf

Japanion darstellen, nämlich im Rahmen der Verhufe, der deutschen Jagdfliegerei zu Seite zu rücken, die als immer größere Gefahr für jeden Sturmflug gegen Europa betrachtet wird. Wie in früheren Fällen wird im Feindlager erklärt, die Stärke des deutschen Widerstandes habe „überall“ Offenbar habe man auf deutscher Seite verborgen behaltene Reserven eingesetzt. Da die Amerikaner außer den faktisch abgetötenen Maschinen mehrere hundert Maschinen erlitten haben, geht aus dem Bericht hervor, mancher viermotorige Bomber sei wie durchsicht von Einschüssen zurückgekehrt.

einen geraden und einfachen Weg bis zu einem demokratischen Sieg hat sich, wie „Cavalcade“ durchschlagend läßt, die Melodie geändert. Die Zeitschrift weist den Alliierten politische Schwäche und Selbstlosigkeit vor, aus denen der Gegner physisch und moralische Festigkeit in Italien mit der falschen Behandlung der Italiener. Nun habe man dort das totale Durchgreifen. Frontal stellt sie fest, London und Washington hätten nun ihren letzten häßlichen Köpfe, die Deutschen aber drei Viertel Italiens mit den wichtigsten Teilen des Landes.

Diese Feststellung, daß der Krieg doch nicht so verlaufe, wie viele Leute in England noch vor sechs Monaten annahmen, verbindet „Cavalcade“ mit dem Blick auf andere Teile Europas, wo man gleiche Komplikationen beobachten könne, ob man Frankreich nehme oder Jugoslawien oder Griechenland.

Wenn hier von britischer Seite die falsche Melodie der alliierten Agitation gekehrt wird, so wird dies von einem spanischen Korrespondenten als mittelamerikanischer Schau unterzogen. Er erklärt, der einfache Mittelamerikaner, den man mit anglicanischer und sowjetischer Agitation vollstopfe, verstehe die Dinge immer weniger und weise immer mehr dazu, überhaupt nichts mehr zu glauben. Das Weltbild 1944 ist, von Mittelamerika aus gesehen, in jeder Hinsicht paradox. So etwa, wenn ein Hollywood-Film Stalin gleich einem heiligen Heiligen darstelle, oder wenn die nordamerikanischen Republikaner Roosevelt bei der nächsten Wahl fälschlicherweise wählen, jenen Roosevelt, dessen Politik man dem amerikanischen Kontinent als die einzig richtige anpreisen habe. Der B. I. O. der Alliierten erweise man wie ein Karikaturhaus, auf das man nicht bauen dürfe.

**Kongreß-Widerstand gegen die Arbeitspflicht**

Juden und Plutokraten über Roosevelts Plan begeistert

H. W. Stockholm, 13. Jan. Roosevelts geplantes Arbeitspflichtgesetz hat eine gütliche Presse, da die Juden, Plutokraten und Spekulanten natürlich sehr begeistert sind über „sozialistische“ Methoden, wo sie ihnen selber nützen und ihnen die soziale Gefahr vom Hals schaffen sollen. Im Kongreß aber hat sich eine ziemliche Laune gegen Roosevelt erhoben. In diesem Zusammenhang sind überaus in heutigem Maße Kritik und Ironie hervorzuheben. Während die „New York Times“ das Arbeitspflichtgesetz, obwohl es ja zweifellos recht andersgeartete Vorbilder hat, als „die demokratische Lösung des Arbeitsproblems“ feiert, erklärt Senator Wheeler ironisch, es handle sich um einen sehr bestimmten, wenn nicht den endgültigen Schritt auf Amerikas Weg zum Sozialismus.

Über die Stimmung im Kongreß sagen schmeißende Meldungen aus Washington und New York, es mache sich starke Tendenzen zur Spaltung bemerkbar. Roosevelt müsse mit hartem Widerstand rechnen. Der Vorschlag der Arbeitspflicht für alle Männer zwischen 18 und 65 Jahren, für alle Frauen zwischen 18 und 50 Jahren werde erbitterten Streit auslösen, noch dazu im Präsidentenwahljahr. Republikaner und New-Deal-feindliche Demokraten seien bereit zu scharfen Angriffen besonders mit der Behauptung, Roosevelt habe

mit diesem Gesetz die Ankündigung einer vierten Präsidentenwahlperiode und den Willen zur Diktatur angedeutet.

Der New Yorker Vertreter der „Stockholm Times“ meldet, obwohl Gerüchte über die gegebeneren Pläne Roosevelts schon im Umlauf gewesen seien, habe die Vorlage des Arbeitspflichtgesetzes den Kongreß wie eine Bombe getroffen und alle gewöhnlichen Partei- und Gruppenkombinationen gesprengt. Man habe den Eindruck, daß der Vorschlag gegenwärtig keine Aussicht auf Annahme besitze.

Die englische Presse fährt fort, Roosevelt gerade wegen seiner heimlichen Schwärmerischen in den Himmel zu heben. Der Londoner „Star“ nennt ihn den „Giganten unter den Präsidenten“. Andere englische Blätter bezeichnen das Arbeitspflichtgesetz als „ein zermumpelndes an das amerikanische Volk, das zu der bevorstehenden Invasion zu rufen mit einem fröhlichen Deiß Blut und Tränen.“ Stockholmer „Socialdemokraten“ laßt in einem Leitartikel, Roosevelt sei offensichtlich ebenfalls geleitet von dem Willen, seine Wahlen zu gewinnen wie den Krieg, aber seine Hoffnungen, sein innerpolitisches Programm durchzuführen, seien gering, auf jeden Fall werde es sehr vermindert werden.

**Fliegen, Sport und Liebe**

Wie der Mann von Christel Cranz das Ritterkreuz errang

PK. Ein Tag mit dem Kennwort „Q-B-1“, kein Flugweiser. Ueber dem öden Land im Osten hängen grüne Nebelkissen. Gleich wird es zu regnen beginnen. Und ausgerechnet zu dieser Stunde ergeht an die Jagdgruppe der Befehl: „Antreten im Dienstanzug!“ Kein Flugweiser! Man hätte Briefe schreiben, Bücher lesen, Stat spielen können, und nun „Antreten im Dienstanzug“? Der Offizier mit der schlanken, aber kernigen Gestalt, der das Antreten kommandiert, ist Hauptmann Vorchers, einer der Staffelführer dieser Gruppe. Er schnuppert in die feuchte Luft; nein, das Wetter gefällt ihm nicht. Er zuckt die Achseln, richtet sachlich die Reigen der Männer aus und tritt gleichmäßig an den rechten Flügel seiner Staffel. Minuten vergehen, fünf Minuten, zehn Minuten. Das Wetter läßt ein wenig auf. Die Männer vom fliegenden Personal reden die Hälfte. „Achtung...!“

Da kommt der Kommandeur. Ein Mann von schnellen Bewegungen und mit hellen Augen, in denen es stets von Energie, Mutwillen, Humor und Lebenslust gewittert. Durch die Nebelkissen bricht ein wenig Sonne hervor. Es ist, als hätte ein geheimnisvoller Regisseur dies angeordnet. Und dann verkündet der Kommandeur, daß der Führer dem Hauptmann und Staffelführer Adolf Vorchers, dem Sieger in 80 Luftkämpfen, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh... Die Ueberzeugung, die in allen Gesichtern aufsteigt, das Strahlen, das in allen Augen aufsteigt, — das alles hätte kein Flieger mir fehlen gelassen können. Ein Derselbmedel, der viele glückliche Flüge Seite an Seite mit seinem Staffelführer bestritten hat, hätte unmerklich den Jagdflieger „Vorchers“ ausgehoben, wenn er nicht durch seinen Nachbarn mit Hilfe eines kleinen Rippenknochens rechtzeitig daran gehindert worden wäre. Und Hauptmann Vorchers hand mit einer Miene, in der Verbilligung, Glück, Verlegenheit und Freude mit-

einander um den Vorrang heilten. Es würde trotz „Q-B-1“ ein durchgehender Tag.

Als Jagdflieger Vorchers im Kreise seiner Kameraden, der einzig Stille unter den Feiernden. Um seine hellblauen Augen spielte immerzu ein verträgliches Lächeln. So bilden und lächeln Bauern, wenn sie am Abend eines reichen Erntetages beifällig ihren Gedanken nachhängen. Schließlich ist Hauptmann Vorchers Bauernsohn. Aus der Lindeburger Feldkapelle er. Und den Namen seines Heimatortes unweit von Lindeburg spricht er mit einer Betonung aus, mit der man etwas Kostbares und Seltenes nennt: Tostlergasse. Gedächtnis, schmale Häuser; ein Heidehof voll anheimelnder Behaglichkeit; rund 200 Seelen; eine Landschaft des Friedens... Aber da die Menschen, die dorthin kommen, überwiegend sind, so ist's Hauptmann Vorchers aus. Man muß in die Stunde seiner Kameraden laufen, wenn man den Staffelführer kennen lernen will, ihn, den Melken an Jahren und an Erfahrung, ihn, der einer der Besten aus den Tagen ist, die ein Mörders dieses ruhmvolle Geschwader führte.

Und die Kameraden erzählen. Vom Bauernjungen aus der Gegend, der den hohen Wolken nachstarrte und nach Kräften ein brauner Schürter war, weil nach dem Witzur ein großes Ziel laute, das Ziel, Flieger zu werden. Sie erzählen vom Kampf im Westen und gegen England, bei dem der damalige Feldwebel Vorchers, nachdem er zwei Stützpunkte erledigt hatte, selber abgeschossen wurde, in den Kanalfiel und im letzten Augenblick herausgerettet werden konnte. Schmer verwundet, kam er ins Lazarett; aber ehe er noch vollständig ausgekurtet war, fand er sich wieder bei seinen Kameraden ein. Sie erzählen, wie Adolf Vorchers seit dem ersten Kriegstage tag gegen Sowjetrußland kämpfte, hing und hing; ein alter Praefiker, ein unermüdlicher Erzähler, jungen Jagdflieger, der es versteht, den Jögern des zöfies Handeln beizubringen, und der

die allz Tempereamentvollen zu jügel weiß. Er hat verwegene, kühnere Wutkämpfe bestritten, hat viele mehrmotorige Bomber abgeschossen; aber er hat ebenso oft Mißglück gelitten, damit die Kameraden in die rechte Position, kamen, überreits abzuschießen.

Am Abend dieses Tages aber, an dem es regnet, den feinen, befeuchtenden Hauptmann Vorchers zu feiern, kamen Jagdflieger vom benachbarten Flugplatz zu Besuch. Und da, als Hauptmann Vorchers gemeinsam mit dem Kommandeur und den Gästen der benachbarten Jagdgruppe die jüngsten Ereignisse des Kampfes im Osten besprach, da verriet die jüngeren Kameraden heimlich jenes Intermezzo von Sport und Liebe, das in ihren Augen dem Staffelführer aus abseits vom Kriege etwas Besonderes verlieh: Wie Hauptmann Vorchers einmal zur Scholung in St. Anton weilte und sich mit der Begeisterung des Fliegers jenseit Sport hinab, der dem Fliegen so nahe ist, nämlich dem Schipport, da eroberte er nicht nur Standfestigkeit auf den Brettern, sondern er gewann die Meisterschaft des Schipports obendrein: Christel Cranz. Und es heißt, daß Christel Cranz in allerbesten Laune ihr Jambort davon abhängig gemacht habe, daß Hauptmann Vorchers einen „jädigen“ Salomlauf bekäme. Jedenfalls — der Hauptmann ist der Mann von Christel Cranz, sagen die Kameraden. Aber der Hauptmann, brühen auf dem Schipport am langen, grobgesägten Tisch, daß er erlaucht und hebt die Hand und gibt eine leichte Korrektur: „Christel Cranz? Christel Vorchers ist meine Frau!“ Und in seinem verwiterten, klaren Gesicht steht ein warmes Lächeln.

Manchmal geht einer zur Tür und schaut ins regnerische Land hinaus, das ungewiß und dunkel sich ins Unendliche zu dehnen scheint. Wird es am nächsten Tage auch „Q-B-1“ bleiben? Auch wenn er nicht fliegen kann, wird man Hauptmann Vorchers bei den Flugesingen leben. Den großen, derten Stecken in der Hand, wie ihn die Bauern tragen, wenn sie sonntags über die Felder gehen. Und wie sie wird er immerzu nach dem Wetter schauen. Bis er wieder horren kann, zu neuen Kämpfen und Siegen!

Kriegsbericht Jupp Müller-Marein,

**Ringkampf:**

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichskommissars für die Preisbildung, Staatssekretär Dr. Fischhof, den Oberregierungsrat Dr. Pichang zum Ministerialrat ernannt.

Deutsche Luftkämpfer — Flak schoß in der Nacht zum 12. Januar über der griechischen Halbinsel Attika vier britische Bombenflugzeuge ab, nachdem bereits am Vortage zwei viermotorige feindliche Bomber an dieser Stelle vernichtet worden waren.

Die japanische Marine hat seit kurzem neue Waffen gegen feindliche U-Boote entwickelt, berichtet „Tosio Schimizu“. Es handelt sich um Kammerboote, die stärker armiert und schneller sind als die bisherigen. Sie wurden in erster Linie für die U-Boot-Verfolgung gebaut.

Die britische Admiralität läßt bekannt, daß der britische Zerstörer „Hurricane“ verloren ist. Der Zerstörer war 1939 fertiggestellt worden. Er hatte eine Bewaffnung von vier 12-cm-Geschützen, acht 11-cm-Maschinengewehren und acht Torpedobohrer.

Tage Solé, der bekannte englische Rundfunkprediger, erklärte in einer Predigt der Lage in der Luftkriegsfront, man dürfe sich in London keinen Illusionen hingeben. Maßgebende Kreise läßen ein, daß die bevorstehenden Schlägen schlimmer sein werden als selbst die des ersten Weltkrieges.

Sechs Engländer im Alter von 17 bis 19 Jahren brachten im Sitzungssaal des Glasgower Verwaltungsgebäudes der Imperial Chemical Industrie eine Bombe zur Explosion, die fast das gesamte Gebäude in Trümmer legte.

Der südafrikanische Goldbergbau — die wichtigste Einnahmequelle des Landes, hat schwer unter den Kriegsverhältnissen zu leiden. Im Monat November hat nach einer Meldung der Financial News der Gesamtgewinn aller Goldminengesellschaften der Union den tiefsten Stand seit Kriegsausbruch erreicht.

Der amerikanische Staatsapparat begrüßt die Verheerungen, die bei den amerikanischen-englischen Terrangriffen auf deutsche und europäische Städte angerichtet werden, mit besonderem Wohlgefallen, weil er sich daraus ein glänzendes Gefühl für die Nachkriegszeit verspürt.

Washington meldet: Mit dem Rücktritt des Abgeordneten Wagoner, der zum Richter im Obersten Gerichtshof des Staates New York ernannt worden ist, haben die Demokraten die Mehrheit im Repräsentantenhaus verloren. Es ist das erste Mal seit 1931, daß die Demokratische Partei nicht mehr die Mehrheit hat.

Im brasilianischen Nationalmuseum in Rio de Janeiro, das im ehemaligen Kaiserhof von Bauivita untergebracht ist, brach ein Großbrand aus. Die Feuerwehrein konnte die Brandherde eindämmen. Wie vermeldet, wurden besonders die anthropologische Abteilung, die Bibliothek und das Archiv betroffen.

Shungaling meldet, daß Heuschrecken und Heuschreckennymphen, die im vergangenen Jahre auftraten, die Provinz Honan zu dem schlimmsten Hungersnotgebiet Chinas gemacht haben. Von 11 Bezirken dieser Provinz seien 41 von den Heuschrecken und 35 von Heuschreckennymphen heimgesucht worden.

**Nicht neue Ritterkreuzträger**

\* Führerhauptquartier, 13. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Ralph G. A. v. D. ritz, Kommandeur einer Infanterie-Division, Oberleutnant Wilhelm Diner, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Major Hans K. Lohse, Abteilungscommandeur in einem Panzerartillerie-Regiment, Major Hermann Verberth, Kommandeur einer Panzerabteilung, Oberleutnant Hans-Georg B. o. r. a., Kommandeur in einem Panzerpionier-Battalion, Obersturmführer A. B. o. s. t. a., Zugführer in der Panzer-Division „Das Reich“, Hauptsturmführer Wilhelm S. i. m. e. Zugführer in der Panzer-Division „Das Reich“.

Der Führer wies ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann E. h. l. e., Staffelführer in einem Kampffeldwebel.

**Rühm Dat japanischer U-Boot-Männer**

\* Tokio, 13. Jan. Der Kommandant eines U-Bootes schilderte, wie Domei meldet, am Donnerstag anlässlich, wie ein einzelnes japanisches U-Boot in einen scharf bemachten feindlichen Hafen an der Küste des Roten Meeres eindringt und einen vor Anker liegenden vollbeladenen feindlichen Frachter von 10 000 T. r. t. verlenkt.

Wie der Kommandant berichtete, war es leicht, von See aus den Hafen, den er angreifen wollte, zu überblicken, jedoch war es ungelöst, sich nähernde Nachbarn zu entdecken. Der Kommandant erkannte, daß man sein Boot gesehen und zum Ziel eines Wasserbombenangriffes gemacht wurde, es ihm unmöglich sein würde, in dem klaren Gewässer zu entkommen. Nach sorgfältiger Planung und Vorbereitung beschloß er, im Morgenrauen einen U-Bootsangriff auszuführen, der die U-Boote des feindlichen Boot, dessen Periscope allein aus dem Wasser hervorragte, fuhr langsam in den Hafen ein. Als im Periscope der erste Lichtschein des anbrechenden Tages sichtbar war, kam der Befehl zum Angriff. Obwohl es noch nicht vollkommener Tag war, patrouillierte der Gegner bereits das Hafengebiet ab. Mit unfehlbarer Sicherheit schlängelte sich das U-Boot durch die gefährlichen Minenfelder vor dem Hafeneingang.

Ein kurzes Kommando: „Feuert!“ Durch die Mienen des Periscope erblühte man eine gewaltige Wasserfäule, die von dem getroffenen Schiff zum Himmel emporschoß. Es war ein Volltreffer. Jedoch laut das Schiff nicht ganz, weil offenbar das Wasser zu flach war. Es war ein fast märchenhaftes Glück, daß alle feindlichen Zerstörer außerhalb des Hafens auf Patrouillefahrt waren. Verhältnismäßig leicht gelang es dem japanischen U-Boot dann, am hellen Tage aus dem feindlichen Hafen herauszukommen, ohne daß ein Angriff mit Wasserbomben erfolgte.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe  
Verlagsdirektor: Emil Manz, Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuer, Rotationsdruck: Schwabacher- und Verlags-gesellschaft m. B. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.



